

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 21 (1917)

Artikel: Zwei Fabeln

Autor: Jucker, Carl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fritz Schinz (1845—1889) und „der schöne Brunner“ (1829—1879) Junggesellen waren und es bis ans Lebensende geblieben sind.

Ad. Gachnang, Zürich.

Zwei Fabeln.

Von Carl Jufer, Zürich.

Nachdruck (ohne Quellenangabe) verboten.

Rivalität.

Standen im Garten zwei Salatstöcke beisammen, derselben Art, doch nicht des selben Wuchses! Der eine rund und fest gebildet, der andere ein Stengel, in die Höh' geschossen.

„So sieh denn“ — dem Dicken rief's der Lange zu — „wie groß ich bin! Was nützt dir deine Fülle! Sieht man dich? Hoch rag' ich ohne deine Fülle über dich hinaus, und aller Augen ruhn auf mir!“

Da wurde er recht unsanft gepackt, emporgehoben und vor die Säue gefahren.

Das letzte Stündlein.

Der Löwe lag im Sterben. Da schickte er alle Tiere fort, die sein Lager um-

standen; sie machten ihn zornig in seiner bescheidensten Stunde, wie sie ihn belebten und in den Himmel hoben; er konnte und wollte still davongehen. Er hatte gelebt, und mit seinem Tode macht kein Großer ein Aufhebens.

Zu gleicher Zeit ging es in der Nähe mit einer Kröte zu Ende. Sie schrie alle Gevattern zusammen bei allen Heiligen ihrer Sippe: sie sterbe! Und sie wollte, daß die Glocken läuteten und daß der Himmel schwarz werde. Und also, wie sie glaubte, aller Augen auf sich schielen zu fühlen, da drehte sie die ihren mit einem frommen Aufschlag nach oben, und aus war es mit ihr.

Doppel Leben

Irgendwo im Himmel bin ich
Und muß doch auf Erden gehn —
Seidne Wolkenfäden spinn ich,
Die nur meine Augen sehn —

Mitten in dem Lärm der Menge
Und der Straßen laut Getu
Hör ich nichts als Himmelsklänge —
Seele, sag, wie geht das zu?

Melanie Hasler, Zürich.

Herbstgedanken

Ich schreite einsam meinen Weg hinan,
Ein heimlich Rascheln folgt dem müden Schritt:
Als zöge zaghaft noch ein Seufzen mit,
So mutet mich das leise Rauschen an.

Die Blätter fallen; es ist Sterbenszeit,
Und einst'ge Pracht grüßt nur noch wie ein Traum;
Die Nebel wallen durch den weiten Raum —
Wie zarte Schleier um das Totenkleid.

In meiner Hand liegt schwer ein grauer Brief,
Den mir ein Freund vom blut'gen Felde schrieb,
Eh' ihn der Tod qualvoll zum Scheiden rief ...

's ist Sterbenszeit, ein müder Sommer starb —
Mir bangt, ob noch ein Frühlingswille blieb,
Der neu erschafft, was diese Zeit verdarb ...

Willy Hoffstetter, Meiringen.